



Professor Dr. **Julius Gysel**

1851—1935.

derte, war seine feste, gerade Haltung und die kluge Konzilianz, mit der er die Interessen seiner Firma vertrat.

Nekrologe über Hans Haueter.

† Hans Haueter-von Erlach, (-An-), Schaffhauser Intelligenzblatt, No. 80, 5. April 1935.

† Hans Haueter, (M. Preiswerk), Schweiz. Bauzeitung, Band 105, No. 23, 8. Juni 1935.

5. Professor Dr. Julius Gysel

1851—1935.

Julius Gysel wurde am 11. August 1851 im behäbigen, sauberen Klettgauerdorf Wilchingen geboren. Er wuchs mit 4 Geschwistern unter der strengen Zucht treubesorgter Eltern auf. Die Realschule besuchte er in Neunkirch. Von 1865 bis 1869 absolvierte er die realistische Abteilung des Schaffhauser Gymnasiums. Er war der Erste seiner Klasse und zeigte eine ausgesprochene Begabung für Mathematik. Nach bestandener Maturität wandte er sich während sechs Semestern ihrem tieferen Studium am Eidg. Polytechnikum zu. Sein liebster Lehrer war der einflußreiche Konrad Friedrich Geiser. Neben den Fachkollegien belegte Gysel an der Freifächerabteilung noch die geschichts- und kunsthistorischen Vorlesungen der beiden 48er Flüchtlinge: von Johannes Scherr und Gottfried Kinkel.

Als man 1872 an unserm Gymnasium einen Stellvertreter für das Fach Mathematik suchte, bewarb sich der 21jährige Gysel um die Stelle und erhielt sie. In diese Zeit fällt auch die Ausarbeitung seines Dissertations-Themas, „Synthetische Untersuchung eines Orthogonalflächensystems“, welches ihm Geiser gestellt hatte. Er reichte die Lösung der philosophischen Fakultät der Universität Zürich ein, welche ihn 1874 zum Doktor promovierte. 1874/75 finden wir Gysel an der Universität Bern bei den Professoren Siedler und Schläfli. Mit letzterem, wie mit dem

schon erwähntem Geiser, verband ihn treue Freundschaft bis zu deren Tode. Die Briefe von beiden an Gysel sind uns erhalten. Im Jahre 1875 wurde Gysel als Professor für Mathematik an der humanistischen Abteilung und für Physik an beiden Abteilungen des Gymnasiums Schaffhausen gewählt. Hier wirkte er bis 1926, von 1884 bis 1909 als Direktor. Unter ihm geschah der Umzug ins neue Gebäude. Von 1889 bis 1920 vertrat er die Kantonsschule auch im Erziehungsrat. Die 4 Klettgauer: Regierungsrat Grieshaber, Dr. med. Rahm, Pfarrer Rüegg und Gysel, haben damals zusammengehalten und im Kollegium den Ausschlag gegeben. Von 1888 bis 1929 war Gysel Mitglied der städtischen Bibliothekkommission als Referent für die Fächer Astronomie, Mathematik, Physik, Technologie und Alpinismus. Während einem Jahr war er Mitglied einer Kommission zum Studium der Einführung der elektrischen Beleuchtung und während einer Periode Mitglied der Aufsichtskommission für die Licht- und Wasserwerke der Stadt Schaffhausen. Viele Jahre war er Prüfender bei der eidgenössischen Maturitätsprüfung und bei der Aufnahmeprüfung in die E. T. H. in Zürich. 1922 verlieh ihm die Stadt das Ehrengürgerrecht.

Im Jahre 1876 vermählte sich Gysel mit Karoline Bollinger. Die fast 60jährige Ehe war eine harmonisch glückliche! Söhne und Töchter und Enkelkinder blieben fest mit dem Elternhaus verbunden.

Diejenigen, die um die Jahrhundertwende unser Gymnasium besuchten und sich hernach in die Welt zerstreuten, erinnern sich an Professor Gysel als an den hochgewachsenen, aufrechten Lehrer mit schwarzem Vollbart und hinter der Brille hervorblitzenden Augen, dessen bloßes Erscheinen unter der Türe genügte, auch die Ausgelassenen verlegen an ihre Plätze zu bringen. Aber auch uns Spätern erschien er Respekt einflößend, und auch ein feuriger Scaphusianer, der während der Pause mit seinem Nastuch aus dem Physikzimmer hügelabwärts seinem Mädchen winkte, verschwand beim ersten Läuten in seiner Bank. Gysel konnte so plötzlich erscheinen und das Ge-

lindeste, das einem dann widerfahren konnte, war das Ablesen des Nonius am Barometer. Ich glaube, jeder Schüler hat ihn einmal abgelesen.

Den Unterricht erteilte Gysel hochschullmäßig. Im Fach Physik empfangen wir einen Experimentallvortrag, unterbrochen von wenigen Repetitorien. Auf dieser Schulstufe ist dies ein Wagnis. Daß es, mit Ausnahme, gelang, lag einerseits am physikalischen Experiment, das den Schüler fesselte, andererseits aber am didaktisch guten Aufbau der Vorlesung, verbunden mit einer glänzenden Experimentierkunst. Aber vielleicht hätte das alles noch nicht genügt. Ich glaube, wir empfanden schon damals die äußerst gewissenhafte Vorbereitung der Stunden und entgalten durch Aufmerksamkeit. Vorzüglich präpariert erschienen auch Karl Kirchhofer und Jakob Meister, um nur zwei Altersgenossen von Gysel zu nennen. Ich habe hier den Namen Jakob Meister ausgesprochen. Während der Direktorialzeit Gysels repräsentierten Beide für viele überhaupt die Kantonsschule, deren Ruf sie hervorragend gemehrt. Wenn Meister auch nur im Lehrer-Kollegium saß, ihn nie ein Aufstieg gelüstete, war er der kluge, aufmerksame und sichere Sekundant des Direktors. Lassen Sie mich nur mit ein paar Worten diese beiden Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung an unserer Kantonsschule vergleichen: den eifrigen, idealgesinnten Bergsteiger Gysel mit dem zähen, unermüdlichen Randengänger Meister.

Meister war der Strengere, Gysel der Nachsichtigere. Jener war ungeduldiger, sarkastisch, dieser wohl impulsiv, aber versöhnlicher. Bei Meister dominierte der Verstand; bei Gysel waren Verstand und Gemüt ebenbürtig. Gysel litt, wenn etwa bei einem Repetitorium ein geliebter Schüler ihn enttäuschte; Meister setzte ihm zu. Ich habe überhaupt bei keinem meiner Lehrer wie bei Meister, — vielleicht noch bei Kelhofer —, derart stark die unablässig formende Hand gespürt. Meister war wohl für seinen Beruf noch der Begabtere, ein ganz eminenter Lehrer. Viel später erst empfand ich bei ihm auch den ausgesprochenen Sinn

für Humor in der Beurteilung von Schwächen, auch der eigenen. Doch genug des Wägens! Es steht mir wenig oder gar nicht zu! Sicher ist, Gysel wie Meister gaben uns Schülern ihr Bestes, und jeder von uns, auch der Schwächere, nahm das mit, was sein Fortkommen an der Hochschule gewährleistete und auch darüber hinaus sich bewährte. Beide genießen uneingeschränkt die Verehrung und Dankbarkeit ihrer Schüler!

Ein Beispiel, wie Gysel mit der Zeit schritt: Im Jahre 1895 entdeckt Wilhelm Röntgen die X-Strahlen. Schon 1897 spricht Gysel in unserer Gesellschaft „Über die Röntgenstrahlen“. Im neuen Kantonsschulgebäude richtet er, 1902, ein Röntgenkabinett ein und stellt es in den Dienst des Spitals.

Bei seiner ausgebreiteten Tätigkeit für Schule und weitere Öffentlichkeit blieb Gysel nur wenig Zeit zu eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen. 3 Arbeiten erschienen als Beilagen zum Osterprogramm. 1877 die „Beiträge zur analytischen Geometrie der Kurven und Flächen 2. Grades“; 1885 eine Abhandlung „Über die sich rechtwinklig schneidenden Normalen einer Fläche 2. Grades“; 1896 eine solche, betitelt „Zur Konstruktion des Schwerpunktes einer ebenen Vielecksfläche“. Diese elementare Arbeit hat, nach Gysels Aufzeichnungen, am meisten Beachtung gefunden, und sein Freund, L. Henneberg in Darmstadt hat sie in sein „Lehrbuch der graphischen Statik der starren Systeme“ aufgenommen. Auf die Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes hin, an dessen Errichtung er als Aktuar der Baukommission maßgebenden Anteil hatte, gab er eine Festschrift heraus. 1912 verfaßte er für die Verhandlungen der S. N. G. einen ausführlichen Nekrolog über seinen Freund Professor Jakob Amsler-Laffon. Endlich hat er in der Erinnerungsschrift auf das hundertjährige Bestehen unserer Gesellschaft, 1923, in der „Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung im Kanton Schaffhausen“ den Abschnitt „Mathematik, Astronomie, Technik und Physik“ verfaßt.

Schon ein Jahr nach seiner definitiven Wahl ans Gymnasium, 1876, ist Gysel in unsere Gesellschaft eingetreten, und bis vor etwa 10 Jahren war er ein regelmäßiger Besucher unserer Sitzungen. 1876 hielt er in der N. G. seinen ersten Vortrag: „Die Spektralanalyse mit Versuchen“; 1914 den letzten: „Über die Elektronen und die Entwicklung der Atomistik“, welchen er mit den nachfolgenden Worten schloß: „Wohl keiner Theorie ist jemals eine so schwere Belastungsprobe zugemutet worden, als sie der Atomismus — freilich gegenüber früher in veränderter Gestalt — in den letzten Jahren hatte. Das Atom ist für uns kein unvergänglicher Elementarkörper mehr, sondern jedenfalls ein kompliziertes Gebilde, eine Welt im Kleinen, in welcher dauernde Veränderungen eintreten können und innerhalb derer sich die merkwürdigsten Vorgänge abspielen, wie man sie z. B. am schönsten beim Radium beobachtet hat. Diese Vorgänge genauer zu ergründen, also eine Physik des Atoms auszubauen, das wird eine der schwierigsten, aber auch eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft sein“. (Autoreferat, Protokollbuch 1893, 1929, S. 130/31.)

Auch außerhalb unserer Gesellschaft sprach Gysel des öfters vor einem breitem oder einem Privatauditorium. In den Titeln spiegelt sich die ganze ungeheure Entwicklung, welche die Physik in den vergangenen Jahrzehnten durchgemacht hat. 1920, 21 hat er zuletzt in einem Volksbildungskurs an 12 Abenden „Über Radiologie“ referiert. 1897 und 1899 veranstaltete er besondere physikalische Experimentierkurse für Elementar- und Reallehrer. Während 15 Jahren, 1905 bis 1920, war Gysel unser Vizepräsident. Seine Interessen galten u. a. dem naturhistorischen Museum, dessen Verschiebung im städtischen Bauprogramm er zusammen mit Meister verfocht; wir finden ihn mitsprechend bei allen Bibliotheksfragen; am Gelingen der Jahresversammlung der S. N. G. 1921 hatte er großen Anteil. Im Anschluß an dieselbe verlieh die Gesellschaft ihm, Meister und Pfähler, die Ehrenmitgliedschaft.

Nach dem Weggang von der Schule, 1926, ist Gysel noch Jahre regelmäßig ins Röntgenkabinett gegangen.

Ganz allmählich baute er ab. An Stelle der Hochgebirgstouren waren längst Randenwanderungen getreten, und als auch diese für ihn zu beschwerlich wurden, suchte er die Orte der nächsten Umgebung auf, wo er die Alpen sehen konnte. Er vertiefte sich mit einer Leidenschaft in die alpine Literatur, diese exzerpierend. — Schließlich bewahrte er noch die Namen der Gipfel, Höhenzahlen, als das letzte einer köstlichen Erinnerung. Dann kam das rasche, milde Erlöschen.

Gysel lebt in unserm Andenken als ein edler Mensch von großer Herzensgüte, untadeligem und unbestechlichem Wesen, als ein Mann von festem Willen, umspannendem Wissen und einer vollkommenen Pflichtauffassung.

V e r z e i c h n i s
d e r P u b l i k a t i o n e n v o n J u l i u s G y s e l.

- 1874 Synthetische Untersuchung eines Orthogonalflächensystems. Dissertation, Zürich.
- 1877 Beiträge zur analytischen Geometrie der Kurven und Flächen 2. Grades. Beilage zum Programm des Gymnasiums Schaffhausen.
- 1885 Über die sich rechtwinklig schneidenden Normalen einer Fläche 2. Grades. Beilage zum Programm.
- 1896 Zur Konstruktion des Schwerpunktes einer ebenen Vielecksfläche. Verhandlungen der S. N. G. 1894 und Beilage zum Programm 1895.
- 1902 Das neue Kantonsschulgebäude. (Dasselbe Thema abgekürzt im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 4. Jahrg. 1903.)
- 1912 Professor Dr. Jakob Amsler-Laffon. In Nekrologe zu den Verhandlungen der S. N. G., Altdorf.
- 1923 Mathematik, Astronomie, Technik und Physik. In der Übersicht über die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung im Kanton Schaffhausen. Mitteilungen der N. G. 1922/23, Heft 2.

Nekrologe über Julius Gysel.

Professor Dr. Julius Gysel † (E. Scherrer) Schaffhauser Tagblatt, No. 198, 26. August 1935, und Schaffhauser Intelligenzblatt, No. 199, 27. August 1935.

Prof. Dr. Julius Gysel † (G. Kugler) Verhandlungen der S. N. G. Einsiedeln 1935.

Prof. Dr. Julius Gysel † (G. Kugler) Jahresbericht der Kantonsschule Schaffhausen für 1935,36.

Prof. Dr. Julius Gysel †, Erinnerungsschrift. Enthält die Ansprachen bei der Trauerfeier von Pfr. E. Schnyder, Rektor G. Kugler, den hier abgedruckten Nachruf von A. Uehlinger, den Nachruf der Sektion Randen S. A. C. von Dr. A. Schönholzer und ein Gedicht aus Freundeskreis.

6. Georg Steinegger, Forstmeister 1851—1935.*)

Am 25. August starb in Schaffhausen nach kurzem Krankenlager in seinem schönen vor Jahresfrist neu erbauten Heim, Georg Steinegger, a. Forstmeister.

Georg Steinegger wurde am 16. März 1851 im klettgauischen Städtchen Neunkirch als Sohn tüchtiger Bauersleute geboren. Er war das zweitälteste Kind unter 10 Geschwistern und verlebte eine glückliche Jugend. Nach Abschluß der vorbereitenden Studien absolvierte er bei der Stadtvermessung Schaffhausen ein Praktikum und trat 1869 in die Forstabteilung des Eidg. Polytechnikums ein. Seine Lehrer waren u. a. Kramer, Kopp, Landolt und Escher von der Linth. Anschließend bestand er die Praxis bei Forstmeister Weinmann d. J. in Winterthur und fand hernach Arbeit bei der Tracierung der Ütlibergbahn. 1873 finden wir ihn als Adjunkt beim trefflichen Stadtoberförster Wietlisbach in Solothurn. Ein Jahr später kommt er nach

*) Aus Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, 86. Jahrg., No. 10, Oktober 1935.